

Das Heer zu Hause.

In diesen beiden letzten Bänden von dem Best-
komme der Hauptteil der deutschen Frontmänner in
Westen und Osten in die Heimat zurück und soll
tunlichst sofort entlassen werden, jedoch der deutschen
Familie ein Weihnachten des Wiedersehens besichert
werden wird. Freilich überall da, wo dies ausbleibt,
wird die kaum vernarbte Wunde der Trauer nochmals
heiß brennen, und die schmerzliche Empfindung wird
sagen, daß das schwere Opfer imoffiziell geteilt ist.
Erleben kann allein das Bemühen der treuen Pflichten-
erfüllung, die auch allen Lebenden Respekt einflößen
und Lobdird bieten muß.

Wenn der Soldat zu Hause das Gesehr absteuert,
so gibt er damit noch nicht das Soldatenbewußtsein
und die Erinnerung an die erlebten harten Jahre
ab. Er fühlt sich noch als Kriegsmann, der für das
Vaterland gestanden hat, der also auch ein Unrecht
darauf hat, zu neugierig und mit zu bestimmen,
daß es seine Sache ist, zu gehen, und mit zu bestimmen,
was er und seine Kameraden von der Front geleistet
haben. Vor den deutschen Majestäten hat der Feind
bis zum letzten Schuß Achtung gehabt, daran ändert
alles Feiern der heimlichen Feiern nichts. Der
Soldat hat getan, was er konnte, obwohl es schwer
war, er kann verlangen, daß auch in der Heimat getan
wird, was leicht ist, nämlich deutsche Größe zu zeigen.
Nicht ganten und gesellen, arbeiten und aufbauen,
das ist die Parole, dem Gegner zeigen, der uns
penigen will, daß nicht das Wort aus den Knochen
verschunden ist. Das kann der Soldat verlangen,
und das verlangt er. Er wäre nicht wert, ein deutscher
Soldat gewesen zu sein, wenn er es nicht täte.

Das Heer, das in Hunderten von Schlachten ge-
siegt und nie in wilder Flucht dem Feinde den Rücken
gezeigt hat, sucht in der Heimat den Frieden, es
weiß die Pflichten von einem Hosi unter den Kir-
chen mit zu zeigen. Es will, daß Deutschland aufrecht
steht und wieder erstarkt. Dafür die Hände zusammen
zu beugen, wenn es mal knapp hergeht, ist nicht so
schlimm, als das Durchgehen im schärften Feuer. Aber
das Heer kann es nicht ertragen, daß der Feind
über uns spöttelt, weil wir nach dem Kriege es an
deutschem Geist fehlen lassen. Ordnung und Ordnung
braucht auch die deutsche Republik als Bewußtsein
für ihr neues Sein, und darüber muß das goldene
Fleisch der Erde leuchten, nachdem die Kaiserkrone
verschunden ist.

Der Soldat kann auch nicht in wenigen Tagen
seinen einzigen Kriegsherrn vergessen, der ihm viel-
leicht selbst das Eiserne Kreuz übergeben hat. Wer
zusammen im Feuer gestanden hat, sieht den anderen
als Kamerad an, mag er auch noch so hoch sein,
und daran kann alle Politik nichts ändern. Über
diese Jahre gehen die höchsten Erinnerungen aus der
ruhmvollen Vergangenheit hindern nicht, daß der
einstige Krieger auch der Gegenwart gibt, was sie
verlangt, und der neuen Regierung Achtung erweist.
Denn in ihr verkörpert sich das Vaterland, das nach
wie vor den Namen Deutschland trägt. Der Name
legt Verpflichtungen, die erfüllt werden müssen, auf
Verpflichtungen auch gegen das Heer, das sich seinen
Namen von niemandem verteidigen zu lassen braucht,
das Heer für die deutsche Erde eintritt.

Wir müssen nicht, welche Überwachungen und
Möglichkeiten uns noch in der Zukunft bevorstehen,
und keiner wird etwas voraus zu sagen wagen, nach-
dem im letzten Weltkrieg bei uns so viel anders
gekommen und anders geworden ist. Wenn wir aber
sehen, daß uns auch diese Schicksalsfugle nicht auf
den Rücken geworfen haben, dürfen wir hoffen, daß
wir auch ferner die Zukunft bestehen. Und alle alten
Soldaten werden dabei wie in der Front Schulter
an Schulter stehen, damit das Werk zu vollenden,
das sie draußen begonnen haben, das deutsche Vater-
land zu erhalten. Verloren ist nur, wer sich selbst
verloren gibt. Und diejenigen, die das vor dem Feinde
nicht getan haben, werden es dabei, bei Weid und
Kind, erst recht nicht fertig bringen. Wie es bisher
für die Frontsoldaten hieß, so wird es auch ferner
hingen: „Sie gut Deutschland in Ehren altemege!“

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan

Oben hinter dem Store stand Drumbild und sah ihrem
Vater zu, wie er in so stolzer Haltung über den Platz da-
her kam.

„Er ist glücklich!“, murmelte sie, und ein heiserer Seufzer
hob ihre Brust. Er würde nicht, wie früher es ihr wurde,
sein Glück nicht zu hören, wie sie von Tag zu Tag die
Erwennung, in der sie lebte, schmerzlicher empfand, und wie
von Tag zu Tag ihr Interesse an den Dingen ihrer Um-
gebung mehr abnahm, um sich dem Vergnügen mehr zu
zuwenden. Die Stunden, in denen sie wirklich mit dem
Kauf zu tun gehabt hatte, waren freilich eine Erlösung
für sie gewesen. Aber sobald sie nicht mehr gewonnen war,
sich mit geschäftlichen Dingen zu beschäftigen, waren ihre
Gedanken um so intensiver zu Emdorf und ihren Beziehungen
zurückgekehrt. Und dabei lagte die enge, fleischliche
Umgebung wie ein Dorn auf ihr. Seit ihrer Verheiratung
hatte sie nur einmal einen flüchtigen Besuch in Neuburg ge-
macht. Damals hatte sie es nicht empfunden, wie schnell ihr
die Heimat entfremdet worden war. Sie fragte sie sich bei
allen: ist das das alte Neuburg? Wie erdicht es nicht frei-
her so ganz, ganz anders. Und nun gar die Menschen!
Freilich, der Doktor war derselbe erliche, heilige Freund
geblieben, der er für „die Drumbild“ von klein an gewesen
war, und der Pfarrer hatte kein stilles, wohlwollendes Läch-
eln behalten. Aber alle die andern begegneten ihr mit
schräger Neugier; wo sie sich zeigte, war sie Gegenstand der
allgemeinen und nicht eben zart ausgedrückten Aufmerksamkeit.
Sie vermißte es soviel als möglich, die Straße zu be-
treten, und sie schaute den Menschen die Herabachtung nach
der Wille herbei, denn die lag außerhalb der Stadt und
war von einem großen, stillen Garten umgeben.

Der alte Klingström trat in das Zimmer seiner Tochter.
„Na, Drumbild, nun mach' dich fertig, nun wollen wir
zusammen nach unserer Wille gehen und sehen, was da etwa
noch zu machen ist. ehe wir einziehen,“ sagte er. „Was die
Reis' librischen für Mienen gemacht haben, das ist ihnen

Politische Rundschau.

Eine französische Handelsflotte und deutschen Schiffen.
Nach dem „Echo de Paris“ verlangt Frankreich
die Auslieferung sämtlicher deutschen Handelschiffe,
die in den Entente-Ländern liegen. Das Wort schreibt,
die französische Handelsflotte existiere sonstigen nicht
mehr. Frankreich müsse sich mit den deutschen Schif-
fen seinen Platz an der Sonne sichern.

Die Lebensmittelversorgung Europas besorgensregend.
Aus Newyork wird gemeldet: Die Nahrungsmittel-
verwaltung hat die Befugnis für den Handel mit Getreide,
Mais, Hafer aufgehoben. Außerdem erlaubt sie eine Ver-
schiffung von Kaffee.

Der frühere Nahrungsmittelkontrollleur Elmes heißt in
einem Briefe an den Präsidenten des Lebensmittelkomitee
darauf hin, daß die Lage der Lebensmittelversorgung der
Welt noch einige Zeit besorgensregend bleiben werde.
Reite Schiffe Europas seien im kommenden Winter von
Kungernat bedroht. Deshalb müssen die handelspolitischen
Eicherheitsmaßnahmen für eine gerechte und gleichmäßige
Verteilung der Lebensmittel während des Winters und des
Früh... in Kraft bleiben.

Englands Eintritt in den Krieg.

Der frühere englische Kriegsminister Lansdale sagte über
die Vorgeschichte des Krieges laut dem „Penny Courant“:

„Wir haben am Montag, den 3. August 1914 um 11 Uhr
mobilisiert. 36 Std. bevor wir den Krieg erklärten. Die
Mobilisation war keine Kriegserklärung. Wir konnten aus
im Frieden mobilisieren, um bereit zu sein. In den wenigen
Stunden nach der Kriegserklärung war mit Hilfe der Flotte
das Expeditionsheer über dem Kanal, bevor jemand etwas
wußte. Das Detachement erreichte den Konzentrationplatz
innerhalb neun Tagen. Das war das Ergebnis der damaligen
Frage, für welches Ziel ist die Expeditionsschiffe not-
wendig.“

Statt 157 Millionen Reichsmark — 1,5 Milliarden Reichsmark.
Gegenüber Berliner Schätzungen erklärt der preussische
Minister Hirsch, daß der preussische Etat für das kom-
mende Jahr statt eines Lebens von 1,5 Milliarden
Mark im Jahre vorher einen Anstieg von 1,5 Milliarden
Mark aufweise. Die Folge werde wahrscheinlich eine Er-
höhung von 60% der Eisenbahnzölle sein.

Hirsch erklärte hierzu mit einer solchen Maßnahme habe
schon das verjüngte bürgerliche Ministerium gegignet.

Die Hamburger heben den Religionsunterricht auf.
Der Absteiter und Soldatentrat beschloß, daß vom 1.
Januar ab der Religionsunterricht in allen öffentlichen
Schulen und Erziehungsanstalten des ehemaligen hamburgischen
Staates fortfällt; auch Schulanfänger sollen unter-
bleiben. Es bleibt unbenommen, Religionsunterricht außer-
halb der Schule erteilen zu lassen.

Erläuternde Wähler.

Die „Dresdener Volkszeitung“ hat Erwan der gegen-
wärtigen schicksaligen Lage, wie bringt unter der Ueber-
„Revolution und Selbstbildung“ einen alten Anhang nach
von dem neuen Volksminister Wald herrührende Artikel,
in dem über den Religionsunterricht in den Schulen u. a.
gejagt wird:

„Es besteht kein zwingender Anlaß gegen die Durch-
führung folgender freierheitlicher Forderung: Von Neuher
an ist in den Schulen aller Religionsunterricht wahrheit-
für Kinder bis zu zehn Jahren bestimmen die Eltern,
ob sie noch an Religionsunterricht teilnehmen sollen oder
nicht. Kinder von elf und mehr Jahren entscheiden selbst
davor.“

Das sächsische Kultusministerium geht recht also noch
weiter, als das preussische, indem Adolf Hoffmann, das erst
den über 14 Jahre alten Schülern das Bestimmungsrecht
darüber zugestift, ob sie an Religionsunterricht teilnehmen
wollen oder nicht.

Führerzüge in Hamburg.

Vom Hamburger A. und S.-Nat wird folgende Mel-
dung verbreitet:

„An den Redakteur des „Hamburgischen Korrespondenten“

sagte, daß ich auf meinen Worten bleiben wollte, ha, ha, ha,
als ob ich schon so findbeinig wäre, doch ich mich aufs Allen-
teil leben müßte! Mein, daraus wird nichts! Früh gehe
ich zur Volkshalle mit ins Büro, und von sieben Uhr ab
bin ich freier Einzelhändler, und mir führen ein idyllisches
Leben zusammen, nicht wahr, Silba?“

Sie nicht ihm zu. Sie brockte es nicht über sich, eine
Andeutung zu machen, daß sie wohl nicht allzulange in Neu-
burg bleiben würde. Er war so glücklich in Gedanken an
das künftige Willenleben.

„Freilich, wenn die Eisenbahn im nächsten Jahr nach
Neuburg kommt,“ habe er fort, „da wird es mehr zu tun
geben in der Volkshalle, aber dann werden sie mir wohl
einen zweiten Gehilfen schicken und dann —“
Er fuhr fort, von Zukunft zu reden, während Drumbild
für den Ausgang rüstete. Als sie fertig war, be-
trachtete der Alte sie mustend. „Du siehst doch sonderbar
aus mit dem langen schwarzen Schleier — so etwas kennt
man hier nicht — aber in Weisheit mag es wohl Mode sein,
so zu trauern.“

„Mein Gott, was ist denn das — an mir so anders als
an einer Neuburgerin, wenn sie Trauer trägt?“ — „Na,
weißt du, hier herrscht man an Freud, weil er sehr teuer ist
— aber ich dich's nicht ansetzen, du bist anders wie die
Weiber hier herum, du kommst auch anders gekleidet ge-
hen, und wenn das dumme Ding, die Alwine, die jetzige Frau
Antschircherin nicht mehr weiß, ob sie dich anziehen soll oder
nicht, so laß mich sie laufen lassen, du brauchst sie nicht!“
Die „Alwine“ war die Tochter des Neuburger Abo-
lphers und frühere Schulgehilfin Drumbilds. „Sie ist
bisher die „schöne Frau“ von Neuburg gewesen und fürchtete
wahrscheinlich keine Konkurrenz,“ meinte der alte Kling-
ström, „das ist schand an ihrem albernem Benehmen gegen
dich.“

Drumbild's Schwieg. Aus einem Laden vor ihnen kam
eine kleine, andächtige Frau in seltsamer Toilette. Muff und
Boa waren von verächtlichem Besäuer, das Kleid erdigen
born bedeckend, kirger als Pfingten, so daß man ein paar
ungehörliche, mit Leder belegte Füßlinge deutlich sehen
konnte, ein großer runder Hut sah etwas schief über einem

Wider traten vor einer Woche Kapitalisten und Reaktionäre
mit der Frage heran, ob er ihnen nicht Verbindungen mit
Soldatenfreien verschaffen könne. Es handelte sich darum,
führende radikale Mitglieder des Arbeiterrates zu ver-
haften, um den Arbeiterrat mit gemäßigten Elementen zu
besetzen und sofort den Genrat und die Bürgerwehr zur
Schaffung einer kantonarischen Verfassung einzuberufen.
Aber hatte Beziehungen zu dem Matrose Keller und zwei
einmaligen Mitgliedern der Kreisabteilung des A. und S.-
Staates.

In mehreren Besprechungen wurde beschlossen, vierzehn
Mitglieder des A. und S.-Staates und andere im Voraus-
grund stehende Revolutionäre zu verhaften. Diese sollten
am Montag morgen 6 Uhr in ihrer Wohnung festgenommen
und mittels Auto dem Untersuchungsgefängnis zugeführt
werden. Am Montag abend sollte das

Nathan militärisch befehzt werden.

Von einer Gruppe Kapitalisten war nach der Erklärung
Nathan eine halbe Million zur Verfügung gestellt, mit der
die Verhaftungen besichert werden sollten. Auch Genrat-
mitglieder waren von dem Plan unterrichtet.

Am Freitag abend fanden in dem Hotel „Dier Jahres-
zeiten“ Besprechungen, bei denen und seiner Mitgliedschaft
mit 20 Gehörten statt. Hier wurden alle Einzel-
heiten durchgearbeitet. Die Kapitalisten versprachen, Geld
in unbefristeter Höhe zur Verfügung stellen zu wollen.
Am Sonntag nachmittag hatte Keller mit den übrigen
Verhafteten in einem hamburgischen Restaurant eine Nacht-
besprechung. Hierbei wurden sie durch den Arbeiter- und
Soldaterrat festgenommen, der bereits seit einigen Tagen
von Stande der Dinge Kenntnis hatte. Weisige Kapitalisten-
freie an dem Reich beteiligt sind und wie weit er
in offizielle Kreise hineinzieht, wird noch später mitgeteilt
werden.

In der heutigen Zeit, wo Verhaftungen und Genrat
verhaftungen in den letzten halbjährigen Zeitgenossen
hätten, kann die Möglichkeit dieser Entzettelung nicht von
vorneherein begehrt werden. Manche Einzelheiten können
allerdings noch unglücklich.

Der genannte Redakteur Keller ist nach unserer Kenntnis
ein sehr regloser Herr von originallischer Phantasie, der
sich eine Stellung als Kriegserichter bestritte und
sogar immer großen Plänen „wägte“. Besonders emp-
fand ist er nicht zu nehmen.

Die Zürker verlangen die Auslieferung ihrer Staats-
männer.

Im Auftrage ihrer Regierung hat die türksche
Botschaft in Berlin bei der deutschen Regierung die
Auslieferung des früheren „Der eizte Kalat Pascha,
des früheren Kriegsministers Enver Pascha, sowie einer
Anzahl anderer Mitglieder der früheren Regierung be-
tragt, die nach Deutschland geflüchtet seien.

Nach hier vorliegenden türkischen Nachrichten hat
Enver Pascha zwar konstantinopel verlassen, ist aber
nicht nach Deutschland gekommen. Eine Auslieferung
Kalat Paschas kommt nicht in Frage, da er als
politischer Flüchtling zu betrachten ist.

Bei den übrigen Personen handelt es sich nach
den bisher vorliegenden Angaben nicht nur um po-
litische, sondern auch um gewöhnliche Straftaten. Wegen
tückischer Straftaten würde eine Auslieferung auch bei
ihnen selbstverständlich ausbleiben sein. Wegen
gewöhnlichen Straftaten würde dagegen ihre
Auslieferung zu erfolgen haben, sofern keine
genaueren wird, daß in die deutsch-türkischen Auslie-
ferungsverträge vorgegebenen Bedingungen erfüllt sind.
Die türksche Regierung hat die Beibringung der erfor-
derlichen gerichtlichen Urkunden in Aussicht gestellt
und hat beantragt, den Aufenthalt der Beschuldigten
zu ermitteln und sie vorläufig festnehmen zu lassen.

Die Kriegsbauer.

Der bekannte Münchener Berufsentscheidung, in
der gesagt worden war, dem Dr. Dr. Dr. Dr. Dr.
Gesandten von Deutschland in Berlin sei Mitte
Juli 1914 aus dem Reichsamt des Auswärtigen mitge-
teilt, man wisse, daß der Krieg zwischen Oesterreich-
Ungarn und Serbien unermidlich sei, wenn das be-
absichtigte Ultimatum von Wien nach Belgrad ergebe,

schwarzen, um die Ohren geschlagen, Eibentümel, und ein
schwarzer Sammetmantel von ungeschicklichem Schnitt ver-
vollständigte das Ensemble. Als die kleine Dame die
Klingströms zu sehen bekam, erwiderte sie ihnen einige ent-
gegengesetzte und reichte Drumbild's Hand von weitem ihre in einem
großen Wohlstande liegenden Hand.

„Ach, das ist schon doch ich Sie treffen, Sie wollten
schon immer zu Ihnen kommen, und nun haben Sie die
schöne Wille gekauft, aber da behude ich Sie gleich zum
Kasse!“

„Das ist sehr freundlich, Frau Pastorin, wir wollen
eben hingehen, um zu sehen, ob der Ungun bald stattfindend
kann.“

„Zu da gehe ich nicht — das heißt nicht, das kann ich doch
nicht, denn wir haben heute einen Anhang zu machen, vor-
genen ist doch meines Mannes Geburtstag, und mein Mann
Kochin besteht noch gar nichts, ach, ich habe Ihnen, die
Kentele Na, das ist eine Sorte in Neuburg. Ich will Ihnen
aber helfen, wenn Sie sich eine Köchin anlernen wollen. Ich
werde schon fertig damit. Und bis an die nächste Ehe kann
ich schon mit Ihnen gehen, Liebe — Sie erlauben's doch,
Herr Hofmeister?“

„Bitte, bitte, Frau Pastorin,“ murmelte der Alte. — „Na,
nehmen Sie's mir nicht böse, denn mit Ihnen weiß man
nie, wie man gehen soll. Sie sind mir so einer — aber ich
meine es gut mit meinen Süßbuden — versehen Sie, Sie,
das das fährt mir so heranz, wenn ich an früher denke.
Na und sehen Sie, um den dummen Redereten entgegenzu-
treten, die unre Antschircherin herumträgt, gerade deshalb
gehe ich mit Ihnen und geize den Reuten, daß ich zu Ihnen
halte —“

Drumbild's flüchte sich unwillkürlich ein wenig fester auf
den Arm ihres Vaters. Die Geduld des alten Klingström
war aber auch schon an Ende. Dem Hofmeister und
sein Ende, was ist das für eine Rederei, wir fragen nicht
nach der Antschircherin, und wenn wir nicht recht sind, der
kann wegbleiben.“

„Weßen Sie mich nur nicht, ich fürchte mich nicht,“
entgegnete die Pastorin. „Wenn man ein alter Vär ist, wie
Sie, da kann es einem freilich gleich sein, was die Leute
reden,“
Fortsetzung folgt.

Dobien, 18. Dez. Seit Mittwoch ist die 14jährige Tochter Rosa des Schenkwirtschafters Herrn Leopold Spardas verschunden. Das Kind hatte am Mittwoch nachmittags Gepäck nach dem Wittenberger Bahnhof gebracht, kehrte später wieder nach der alten Wittenberger Wohnung zurück. Nach einem etwa 1/2stündigen Aufenthalt hat sich das Mädchen wieder entfernt und ist nach 6 Uhr in der Nähe des Wasserwerkes gefasst worden. Trotz eifriger Nachforschungen der Eltern konnte bisher aber kein Verbleib nicht das geringste festgestellt werden. Befleht ist das Mädchen unter anderem mit blauem Rock, schwarzer Samtbluse und Schürchen. Die besorgten Eltern bitten um umgehende Nachricht, wenn etwas ermittelt wird.

Schönebeck, 13. Dezember. Unseren Gelben zum Trost Gesehm wurde auf der Salzgr Straße die Chrysopore für die heimkehrenden Krieger errichtet. Nach der Stadtsitzung folgen folgende Worte:

„Wenn Tausend einen Mann erschlagen,
das ist nicht Ruhm, noch Ehre, noch Ehr,
denn helfen wird's in späteren Tagen;
Gesagt hat doch das deutsche Heer!“

Berlin. (Nachtbesuch auf eine Gastwirtin.) Gestern mittag kam ein Soldat Fritz Dite in das Lokal der Gastwirtin Wäcker in der Invalidenstr. 39. Er ließ sich etwas zu trinken geben, und als er schließlich allein mit der Wirtin

im Lokal war, fiel er mit einem Messer über sie her und verletzete sie zu veran. Die Frau rief laut um Hilfe, kam dann aber denksüchtig zu Boden. Der Täter verlor sich in einem Winkel des Lokals zu verbergen, wurde aber sofort entdeckt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Verletzungen der unbefallenen Frau sind nicht lebensgefährlich.

Städtliche Nachrichten.
Mittwoch, den 18. Dezember abends 8 Uhr:
Befeisung in der Propst.

Visitenkarten zu Weihnachtsgeschenken
bei
R. Arnold



Zum Weihnachtsfest.

Trotz der Sorgen, die unser Vaterland jetzt bedrücken, wird die gute alte Sitte des Deutschen, seine Lieben am Weihnachtsfest mit Gaben zu erfreuen, auch in diesem Jahre zu ihrem Rechte kommen. Als Festgeschenk wird, wie 1917, das Buch eine Rolle spielen. In dieser Voraussetzung empfehle ich eine große Auswahl in

Jugendchriften für Knaben und Mädchen Märchenbüchern, Romanen usw.

Ferner empfehle ich mich zur Beforgung aller sonstigen buchhändlerischen Artikel und Lehrmittel, Zeitschriften, Musikalien usw.

Bestellungen wolle man jedoch recht frühzeitig machen, da bei den jetzigen Verkehrs-schwierigkeiten und knappen Lagerbeständen pünktliches und sicheres Eintreffen nicht garantiert werden kann.

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Paul Gfstermann
Kemberg Leipzigerstr. 61
Leinwand, Seide, Baumwolle, Wolle, etc.
meine noch reichhaltig sortierte Lager in
Uhren, Goldwaren sowie Geschenkartikeln
in empfehlender Auswahl.
Reparaturen werden prompt, reell
und preiswert ausgeführt.

**Delikateser Haus-Kalender
Abreiß-Kalender**
empfiehlt **Rich. Arnold, Buch- u. Papierhandlung**

**Neuheiten in Taschenlampen -
sowie Batterien**
sind sofort einsetzbar.
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren,

In Bergwitz auch ein
kleines Wohnhaus
zu kaufen oder zu mieten (achten?)
Offerten n. V. d. die Exped. d. Bl.
Wir noch gut erhalten

Winterüberzieher
ist billig zu verkaufen
Leipzigstr. 53.
Etwa 6-8 Monate alte
Kaninchen
bei zu verkaufen
Weg Schulze, Wackerstr. 10.

Achtung!
3 Zughunde, außerst
schöner, großer Kopf u. Wack-
hund haben unter voller Garantie
zum Verkauf
C. Radlof, Handelsmann,
Wittenbergstr. 8.

Reisigbesen
gut gebundene volle Ware, kleine und
große Posten zu kaufen gesucht
Anton Müller Nachfolger
Friedrichstr. - Berlin.

Photographie-Rahmen
empfiehlt **R. Arnold**

Startoffelquetschen
in Holz oder Eisen empfiehlt
Fr. Heym,
Eisen- und Kurzwaren.

**Glühpunsch
Rotwein**
empfiehlt **Herrn. Hüb. Weber**

Wichtig für Landwirte
Verfügbares Lederfett zum Fetten
von Weichern und ähnlichen Leder-
teilen, sowie La Leder schwarzge
empfiehlt
Otto Jenker, Lederlager
Wittenberg, Poststr. 16 u. 19

Meiner werthen Kundschaft
zur Nachricht, daß es
Diensttag nachmittags
Ware gibt.
Töpferei Lubast.

Ziehungsliste
der Lotterie für das Deutschland im
Ausland ist eingetroffen und liegt in
unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

**Brieftaschen
Geldscheintaschen
Portemonnaies
Windharmonikas**
empfiehlt
Richard Arnold

Unterricht
in Englisch und Algebra sowie
Nachhilfsarbeiten erteilt
C. Anbrecht, Verwaltungsgch.
Leipzigstr. 2

In Bergwitz eine
kleine Wohnung
für 2 ältere Leute per 1. April ev-
früher zu mieten gesucht. Offerten
unter **W.** durch die Exped. d. Bl.

Einem Gesellen
steht sofort sowie
einen Lehrling
sowie oder Herrn ein
Hugo Müller, Tischlermeister.

Einen Knecht
steht sofort ein. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Knecht
zum sofortigen Eintritt gesucht
Dampfziegelei Reuden.
Zum 1. 1. 19 wird neben der Stille
ein ordentliches

Mädchen
gesucht, welches zu Haus schlafen kann
Frau Dr. Möller

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 5 Uhr geöffnet.

Herrenwäsche	Handschuhe	Schürzen
Krawatten	Strümpfe	Kopftücher
Hosenträger	Korsetts	Mützen
Unterhosen	Untertaillen	Kleidchen

Taschentücher	Scheuertücher
Tischtücher	Sofadecken
Mundtücher	Bettvorleger
Tischdecken	Läuferstoffe

Seidenstoffe	Samtbänder	Hosenknöpfe
Schleierstoffe	Seidenbänder	Hemdenknöpfe
Zellstoffe	Stopfgarne	Druckknöpfe
Besatzartikel	Schnürsenkel	Stecknadeln

Wilhelm Weydanz, Kemberg